

250 JAHRE WELDE CHRONIK

1752 - 2002

Im Herzen des Barock



Ludwig XIV. vor Neid erblassen lassen sollte. In diese Residenz holten sich der Kurfürst und seine Ehefrau einen pompösen Hofstaat. Die Kurfürstin beherbergte ihren Geliebten „next door“, und Carl Theodor umgab sich mit brillanten Künstlern – Schiller war zu Gast, und der junge Mozart spielte auf.

Im Jahre 1752 wurde dieses Klima aus Lebensfreude, Kunstsinn, Wollust und Macht durch den Bau des weltberühmten Rokoko-Theaters gekrönt. Die Steinmetze und Maurer, die aus ganz Europa kamen, brachten viel Durst mit. Eine Anekdote besagt, dass es dem Kurfürsten deshalb gefiel, an den Bierbrauermeister Heinrich Joos die Lizenz zum Bierbrauen zu vergeben. Sicher ist jedoch, dass von des Kurfürsten Gnaden irgendwann im Frühjahr, spätestens am 1. Mai 1752, das erste Fass Bier in Schwetzingen angestochen wurde.

Das war vor 250 Jahren die Geburtsstunde der Brauerei, die heute mit ihren tanzenenden Flaschen als innovativer Trendsetter der deutschen Braubranche gilt und im WeldeLand zwischen Mannheim, Heidelberg und Speyer liebevoll auch „unsere Welde“ genannt wird.

Die Anfänge



Heinrich Joos fing mit kurfürstlichem Segen klein an. Er baute in der Mannheimer Straße ein Wohn- und Brauhaus. Die Brauerei von Heinrich Joos war zunächst eine kleine Hausbrauerei. Leider ist nur wenig überliefert aus jenen Tagen, aber die Brauer- und Wirtsfamilie muss gutes Bier gebraut haben. Ihr Haus in der Mannheimer Straße steht bis heute und trägt den Namen „Weldes“ Schwetzingener Brauhaus“, im Volksmund schlicht „Welde Stammhaus“ genannt.

Das „Grüne Laub“ macht sich einen Namen

Knapp einhundert Jahre nach seinen Anfängen wurde das Brauhaus ab November 1846 von Braumeister Heinrich Seitz geführt. Das Welde Stammhaus hieß damals „Grünes Laub“, und der gebürtige Oftersheimer Heinrich Seitz machte das „Grüne Laub“ zu einem Geheimtipp in der Region. Gäste aus nah und fern bevorzugten den Brauereiausschank. Das Geschäft blühte, der Betrieb wurde erweitert. Der alte Seitz und seine tatkräftige Ehefrau Anna konnten ihrem Sohn Georg ein gut bestelltes Haus übergeben. Georg führte das elterliche Geschäft mit Erfolg, doch er starb früh im Jahre 1885.



Barbara wählt Welde

Drei Jahre nach dem Tod von Georg Seitz heiratete seine Witwe Barbara den Braumeister Johann Welde. Den Namen „Welde“ trägt die Brauerei bis heute. Zusammen führten die Eheleute Welde das „Grüne Laub“, das zum beliebtesten Treffpunkt Kurpfälzer Originale wurde. Noch heute erinnern sich alteingesessene Schwetzingener an Begebenheiten der damaligen Wirtszeit.



Bauernschlauer Fuhrmann

Eine Geschichte aus jener Zeit rankt sich um den allseits bekannten Mannheimer Fuhrmann Franz: An einem schönen Sommertag saßen einige Handwerksmeister im „Grünen Laub“ beim Frühstück, als der Fuhrmann Franz aus Mannheim das Lokal betrat, im Schlepptau seinen

alten Hund. Kaum hatte sich Franz an den Tisch der Handwerksmeister gesetzt, spottete einer der Meister in Richtung Franzens Vierbeiner: „Mensch Franz, seit wann gibbsch du dich mit some Schereschleifer ab?“ Beinahe beleidigt, erwiderte Franz: „Sei still – son treue Vierbeiner findsch uff de ganze Welt nimmer – der folgt mir uffs Wort. Wenn ihr meim Hund e Kotlett vor die Nas stellt, er frissst net, wenn ich bloß pfeif!“ Schallendes Gelächter der Handwerksmeister war die Antwort. „Mer wette – wer verliert, zahlt die nägtsch Rund!“ Fuhrmann Franz schlug ein und schnell war das Kotelett für den Hund bestellt. Als kurz darauf Barbara Welde mit einem verführerisch duftenden, saftigen Fleischstück den Schankraum betrat und es dem Hund hinstellte, schnappte der schnell danach und verschlang blitzschnell das Kotelett. Die Handwerksmeister brüllten vor Lachen und riefen im Chor: „Franz, bezahle, Franz, bezahle!“ Der Franz jedoch schaute in die Runde und wusste es besser: „Ich soll bezahle? Hab ich vielleicht gepfiffe?“



Glück und Schicksalsschläge

Das Glück war der gemeinsamen Wirtszeit von Barbara und Johann Welde knapp 20 Jahre lang hold. Johann Welde braute vorzüglich und er machte sich und sein Bier in Schwetzingen und darüber hinaus zu einem Begriff. Mit sicherem Gespür für den Zeitgeist kaufte er den ersten LKW, als andere Brauer noch mit Pferdewagen auslieferten. Doch als der Erste Weltkrieg ausbricht, fällt sein Sohn und Erbe, Bernhard Welde, in Frankreich. Folgschwere Einschränkungen für das Deutsche Braugewerbe lassen jeden Gedanken an den weiteren Ausbau des Brauereiausschanks während der Kriegsjahre im Keim ersticken. Kurz vor Kriegsende, im Jahr 1917, stirbt Johann Welde, und die nun schon zum zweiten Male verwitwete Barbara Welde führt die Brauerei und den Brauereiausschank mit ihrer Tochter Elisabeth weiter.

Zu neuer Blüte



Im Jahre 1919 kam der junge Braumeister Hans Hirsch nach Schwetzingen. Er stammte aus Bayreuth, ging im Anschluss an die Brauerschule nach altem Zunftbrauch „auf die Walz“ und arbeitete zuvor in Brauereien in Amsterdam und München. In Schwetzingen verlor Hans Hirsch sein Herz an Elisabeth Welde, und Weldebräu gewann nach Johann Welde eine zweite starke Führungspersönlichkeit. Hans Hirsch heiratete Elisabeth und machte die Brauerei zu seinem Lebenswerk. Mit ihm beginnt für Welde ein Aufschwung, den damals niemand in diesen schweren Nachkriegsjahren erwartet hätte. Unter der Leitung von Hans Hirsch wird die Brauerei ständig vergrößert. Durch den Kauf verschiedener Grundstücke in der Herzogstraße werden die räumlichen Voraussetzungen für die große Betriebserweiterung geschaffen. Der Kundenkreis wird ständig erweitert, der Bierausschuss steigt.



Ein Brauer mit Leib und Seele

Hans Hirsch führte die Brauerei wie ein liebender, aber strenger Vater. Nicht selten begegnete man auf den Straßen einem Bierfuhrwerk mit dem Brauereibesitzer neben seinem Fuhrmann auf dem Bock. So fuhr Hans Hirsch eines Tages in den „Bären“, um dort die Verhandlungen mit dem Wirt zu führen. Sein Fuhrwerk schickte er in die nächste Ortschaft weiter. In der Wirtschaft waren Bauern und Handwerker zu Gast, die dem Braumeister eine Runde Bier abschwatzen wollten: „Zahlst Du ein Fass Bier, wenn Du innerhalb der nächsten halben Stunde auf den Arm genommen wirst?“, fragte einer der Gäste den nicht großen, aber körperlich gewichtigen Brauereibesitzer. Ruhig nahm Hans Hirsch die Wette an und nahm sich vor, wachsam zu sein.



Aus Lust und Laune. WELDE N^o1

250 JAHRE WELDE CHRONIK

1752 - 2002

Lügendgeschichten

Die Gäste blinzelten dem alten Geschichtenerzähler Gustav Vetter zu, der mitgehört hatte. Gustav Vetter schlenderte zum Tresen, bestellte ein Bier und tischte eine derbe Räuberpistole auf: „Ja, ihr sitzt gemütlich do rum, wisst ihr net, dass drauß am Bahnüwergang e fürchtbares Uglück basiert is? E Bierfahrzeug is vun eme Schnellzug üwverfahre worre un der Lokomotivführer is im Bier ersoffe!“ Die Bauern und Handwerker gaben sich schwer geschockt und machten Anstalten zu dem Unglücksort zu eilen. Hans Hirsch vergaß vor Schreck die Wette und seine Vorsicht. Er sprang auf und rief entsetzt: „Das ist mein Fahrzeug!“ Dann rannte er zur Tür hinaus, um zu retten, was vielleicht noch zu retten war. – Doch der Bahnübergang lag idyllisch und friedlich in der Mittagssonne. Da erkannte Hans Hirsch, dass er gefoppt worden war und zahlte noch am Nachmittag das verlorene Fass Bier, denn Wettschulden sind Ehrenschnulden, besonders für Braumeister.

Der erste Neubau



Im Jahr 1934 begann Hans Hirsch mit dem völligen Umbau der Weldebrauerei: Neue Lagerkeller für eine Million Liter Bier, ein 30m hohes Sudhaus im Bauhausstil, damals das modernste seiner Art, neue Büros, Personalwohnungen, neue Räume für Leer- und Vollgut.

Am Silvesterabend 1935 war das Werk abgeschlossen und die Kapazität der Brauerei um ein Vielfaches gesteigert.

Vier Jahre später bricht der Zweite Weltkrieg aus. Der einzige Sohn von Hans Hirsch fällt in Afrika. Der Betrieb bleibt von Zerstörungen verschont. Doch Hans und Elisabeth Hirsch, geborene Welde, unterstützt von ihrer Tochter Bärbel, müssen dennoch nach 1945 wieder neu anfangen. Die technischen Neuerungen, die Hans Hirsch vor dem Krieg geschaffen hatte, bildeten eine solide Basis für einen neuen Aufschwung nach der Währungsreform.



Ein Kaufmann als Schwiegersohn

Bärbel Hirsch, die Tochter von Hans und Elisabeth, war in jenen Tagen der Schwarm vieler jungen Männer. Doch auf einer Studenten-Fete in Weinheim eroberte ihr Herz ein aus Hessen stammender Betriebswirtschaftsstudent im Sturm. Im Jahr 1950 wurde Hochzeit gehalten und der frisch gebackene Diplom-Kaufmann Wilhelm Spielmann stieg als Schwiegersohn und Ehemann von Bärbel Hirsch ins Brauereigeschäft ein. Der Braumeister Hirsch und der junge Kaufmann ergänzten sich erfolgreich als Unternehmer: Schon nach wenigen Jahren musste die Lagerkapazität wiederum erweitert werden. 1959 stirbt Hans Hirsch überraschend im Alter von 68 Jahren.

Tradition ist Verpflichtung

Wilhelm Spielmann übernimmt die alleinige Leitung des Unternehmens. Ein neuer Brunnen wird gebohrt und auf eine Tiefe von 115 m niedergebracht. Das Wasser ist vorzüglich und der gute Ruf des Bieres aus dem Hause Welde festigt sich weiter. Auf allen nationalen und internationalen Wettbewerben erringt Welde zahlreiche Preise und eine stetig wachsende Anerkennung.



Der Ausstoß steigt, Lager- und Filterkapazität werden erweitert; eine Abfüllanlage für 15.000 Flaschen/Stunde wird installiert. Einer weiteren Ausweitung der Brauerei in der Herzogstraße sind allerdings durch die engen Straßenverhältnisse nunmehr Grenzen gesetzt. Deshalb entscheidet sich Wilhelm Spielmann für einen Neubau der Brauerei.



Ein neuer Tiefbrunnen

Für die Standortwahl der neuen Brauerei ist gutes Wasser ausschlaggebend. In Plankstadt, an der Gemarkungsgrenze zu Schwetzingen, wo Werner Weick, tatkräftiger Bürgermeister von Plankstadt, die Brauerei auf die Felder am Ochsenhorn hinweist, wird in 171 m Tiefe eine

Mineralwasserquelle entdeckt. Im Jahr 1971 entsteht dort, wo einst Hopfen und Gerste angebaut wurden, die neue Weldebrauerei.

Der zweite Neubau

Im Jahr 1981 ist die neue Brauerei vollendet. Wilhelm Spielmann hat in zwei Bauabschnitten in Plankstadt zuerst die neue Flaschenfüllerei (Einweihung 1971) und ein neues, vollautomatisiertes Sudhaus (Einweihung 1981) gebaut. Weldebräu zählt jetzt zu den modernsten Brauereien in Europa.

Gesundes Wachstum

In der neuen Betriebsstätte vollzieht sich dann auch das, was den Unterschied zwischen einer kleinen Brauerei und einer modernen Privatbrauerei ausmacht. Die Palette der Biere vergrößert sich, das Erscheinungsbild der Brauerei wird dem stark gestiegenen Ansehen angepasst – Weldebräu ist eine Brauerei geworden, die weit über die Grenzen der Heimat bekannt und deren Bier beliebt ist. Die Saat des Heinrich Joos und seiner Nachfolger – der Familien Seitz – Welde – Hirsch – Spielmann – ist aufgegangen und trägt heute reichlich Früchte. Wilhelm Spielmann macht Weldebräu zu einem Begriff in der ganzen Kurpfalz. Gute Freunde stoßen mit Welde an. Das Erbe der Familie Hirsch verewigt Wilhelm Spielmann unübersehbar im grafischen Stil der Zeit als stilisierten Hirsch im Brauereiwappen.



Mit dem Zug der Zeit

In den 80er Jahren tritt Dr. Hans Spielmann, der Sohn von Wilhelm und Bärbel Spielmann, als Mitgeschäftsführer in die Brauerei ein. Der Vater übergibt dem Sohn in den Folgejahren immer mehr das Tagesgeschäft. Hans Spielmann setzt den Schwerpunkt auf Welde N°1 Premium Pils und entwickelt die heute für Welde typische tanzende Weldelustflasche und das tanzende WeldelauneGlas. Mit hoher Produktqualität und neuen Ideen wird Welde deutschlandweit zur Brauerei mit dem jüngsten Image und fasst als kultiges Szenebier auch im überregionalen Markt Fuß. Im Jahre 1994 ruft Dr. Hans Spielmann den WeldeKunstpries ins Leben und etikettiert jährlich eine limitierte Zahl von WeldelustFlaschen mit Künstleretiketten.

250 Jahre Welde

Im Jubiläumsjahr 2002 wird schon zum 8. Mal der WeldeKunstpries vergeben. Künstler aus ganz Europa, den USA und Fernost nutzen die Chance, in „aller Munde“ zu sein. Unter den Freunden und Liebhabern von Kunst- und Biergenuss entsteht eine große Nachfrage nach WeldeEditionsflaschen. Einige Exemplare aus den ersten Editionen besitzen sogar schon einen Sammlerwert von 250 Euro.

Die 250-jährige Geschichte und Tradition feiert Welde im Jubiläumsjahr von Mai bis Oktober 2002 mit einem Jubiläumsmaifest, vielen Aktionen für die WeldeFriends, mit dem WeldeJubiläumswekend in August und mit einem „Bocktoberfest“.

Voller Zuversicht stoßen Dr. Hans Spielmann und das WeldeTeam auf die nächsten 250 Jahre an.



Aus Lust und Laune. WELDE N°1